

*pallida*, *leucopareja* und *nilotica*, weil bei ihnen die weissen Federn des Herbstkleides gegen die dunklen des Hochzeitkleides sehr abstechen. In Sennaar beginnt die Mauser in das Herbstkleid schon im Juni, in Ungarn zu Anfang des Juli, in Holland und Norddeutschland zu Ende dieses Monates und zu Anfang des August.

Eine *Hydroch. nigra* aus Griechenland, (wahrscheinlich im September geschossen.) hat an dem kleinen Gelieder ihren Federwechsel fast vollendet, ohne jedoch eine einzige Schwung- oder Steuerfeder zu vermausern. Der Wechsel dieser letztern geschieht in Afrika, da, wo es von Fischen wimmelt, und die Seeschwalben auch mit unvollkommenen, d. h. wegen der ausgefallenen und nach und nach erneuerten Schwungfedern lückenhaften Flügeln, ihre Nahrung im Ueberflusse erhaschen können.

Aber auch in Sennaar ist die Zeit dieses Federwechsels sehr verschieden. Die in Afrika brütenden Seeschwalben vermausern schon im August viele Steuerfedern. Ein altes Männchen von *Gelock. meridionalis*, welches am 1. September 1850 bei Charthum geschossen ist, hat nicht nur fast alle kleinen Federn gewechselt, (sie hat einen fast ganz weissen Kopf,) sondern schon 20 neue Schwungfedern, so dass nur noch vorn 4 grosse, und in der Mitte mehrere kleine Schwungfedern vom Hochzeitkleide stehen. Doch würde gewiss noch mehr als ein Monat vergangen sein, ehe der Flügel wieder ganz vollständig geworden wäre. Bei den aus Europa kommenden, in Afrika überwinternden Seeschwalben beginnt natürlich dieser Wechsel der Schwungfedern später, und wird wohl erst im November vollendet.

Das zweite Herbstkleid, welches die meisten Seeschwalben erst im 3. Lebensjahre tragen, ist vollständiger, d. h. schöner, als das erste, im Uebrigen diesem ähnlich.

Wenn es mir gelingen ist, im Vorstehenden die Farbenveränderung und den Federwechsel der europäischen Seeschwalben genauer und vollständiger, als es bisher geschehen ist, zu beschreiben: so ist mir diess nur durch die reiche Sammlung derselben, welche mein Sohn aus Afrika mitgebracht hat, möglich geworden.

Renthendorf am 10. März 1854.

## Einige Beobachtungen über Farbenwechsel durch Umfärbung ohne Mauser.

Von

H. Gaetke.

Nachdem ich im 2. Bde. der „*Naumannia*“ den Aufsatz des Hrn. Dr. H. Schlegel über das „Entstehen des vollkommenen Kleides der Vögel durch Verfärben und Wachsen der Federn, unabhängig von der Mauser“, gelesen hatte, war ich, — ich bekenne es offen, nicht im Entferntesten geneigt, den darin aufgestellten Behauptungen zu vertrauen. Meine, hier seit vielen Jahren an Tausenden Frischer

Vögel gemachten Beobachtungen widersprachen zu oft den Angaben des Hrn. Schlegel, als dass ich in den Fällen, wo ich seinen Worten keine eigene Erfahrungen entgegenzusetzen hatte, mich zur Annahme der seinen hätte verstehen können. Geht Jemand zu weit in seinen Behauptungen oder Mittheilungen, so ist die Folge hiervon immer das unausbleibliche Uebel, dass er damit selbst auch den Glauben an die Zuverlässigkeit des wirklich schätzenswerthen Theiles derselben erschüttert. Nicht selten wird alsdann zugleich ein Zuweitgehen Anderer in der entgegengesetzten Richtung hervorgerufen; und es werden Irrthümer hartnäckig als Wahrheiten verfochten, deren gänzliche Beseitigung nachher lange unmöglich bleibt. Dass aber dieser, so sehr interessante Moment im Leben der Vögel nun in einer Weise zur Sprache gebracht worden ist, welche bei dem jetzigen regen Eifer auf dem Felde der Ornithologie seine gründliche Erforschung bestimmt herbeiführen wird: das bleibt entschieden das Verdienst des Hrn. Schlegel, und sollte ihm nicht verkürzt werden.

Ich erhielt jenes Heft der „Naumannia“ im Winter, also zu einer für derartige Untersuchungen durchaus ungünstigen Zeit: da zu denselben, wie zu den meisten Forschungen, frische Stücke unumgänglich nothwendig sind. Das Durchmustern meiner Sammlung führte zu weiter keinem Resultate, als: meine schon vorher gehegte Ueberzeugung in Betreff des Sommerkleides der Ammern weiter zu bestätigen.

Wie Hr. Schlegel behaupten kann, dass unter vielen anderen z. B. der Schneeammer sein Sommerkleid durch „Verfärben“ erhalte, ist wirklich unbegreiflich. Schon die alleroberflächlichsten Untersuchungen müssten ihn eines Besseren belehrt haben: da es fast bei keinem Ammer so deutlich ausgesprochen liegt, auf welche Art und Weise die Umwandlung vom Winter- zum Sommerkleide Statt findet; nämlich durch Abbrechen (Abfallen, Verstossen) der heller gefärbten Spitzen der Federstrahlen, welche die breiten, weisslich-rostfarbenen Kanten des Winterkleides bilden. Dieses Verschwinden der Spitzen der Federstrahlen geht nicht gleichmässig vor sich; sondern manche derselben sind schon ganz verschwunden, wenn andere noch zur Hälfte vorhanden, ja manche sogar noch fast ganz erhalten sind. Diese Unregelmässigkeit des Verschwindens ist es gerade, welche schon für das unbewaffnete Auge den Verlauf der Sache ganz klar erkennen lässt.

Auf demselben Wege aber, wie bei den Ammern, geht die Umfärbung bei *Saxicola rubicola* vor sich. Nur zeigt sich am Oberrücken derselben noch deutlicher, was schon beim Schneeammer auffallen musste: nämlich die veränderte Form der Federn, welche jetzt eine viel mehr zugespitzte ist, weil die, an den Seiten der Federn am breitesten vorhandenen Ränder verschwunden sind.

Auch bei *Alauda alpestris* kommt die rein schwarz und schwefelgelb erscheinende Färbung der Stirnbinden, so wie die weinröthliche des Halses und anderer Theile, durch Abbrechen der unseheinbar gefärbten Federränder zum Vorscheine. An den schwarzen, zwar nur kleinen Stirnfedern ist diess sehr gut wahrzunehmen: da auch hier die Ungleichmässigkeit, mit welcher das Verschwinden der Spitzen der einzelnen Federstrahlen erfolgt, sehr gut zu erkennen ist.

Während ich mich nun mit sehr genauer Untersuchung der eben genannten Vögel meiner Sammlung beschäftigte, deren Ergebnisse freilich alle gegen Hrn. Schlegel sprachen, war ich dennoch schon zu der Ueberzeugung gekommen: dass, ausser den rothbrüstigen Arten von *Fringilla*, auch noch bei manchen anderen Vögeln das Umwandeln der Färbung des Winterkleides in die des Sommerkleides durch Umfärbung ohne Mauser geschehe.

So u. a. bei *Motacilla lugubris* (*Yarrellii*) und bei *Anthus littoralis*. Von beiden Arten habe ich Hunderte von Exemplaren in allen Stufen des Ueberganges vom Winter- zum Sommerkleide in Händen gehabt, nie aber neu hervorkeimende, halb- oder weiter ausgewachsene Federn finden können.

Indess nicht bloss in der Farbe, sondern auch in der Textur untergehen viele Federn eine grosse Umwandlung. Manche werden zarter, weicher, mehr seidenartig; z. B. die des Rückens von *Mot. lugubris*, so wie die an der Kehle und Brust von *Anth. littoralis*. Und, was wohl nicht weniger überraschend ist: diese Federn werden auch wieder ganzrandig; d. h. die Federstrahlen, von welchen die Spitzen mehr oder weniger abgenutzt (verstossen, abgebrochen) sind, werden wieder ausgeglichen; so, dass die Spitzen aller Strahlen wieder eine regelmässige, ununterbrochene Rundung der Federspitze bilden, ähnlich, wie die im Herbst neu gewachsene Feder sie zeigte. Diese Erneuerung erstreckt sich auch mit auf die drei hintersten Schwungfedern bei der obigen *Motacilla* und dem genannten *Anthus*. Bei der ersteren erneuen sich auf gleiche Weise auch immer mehrere der grossen Deckfedern des Flügels; bei letzterem (dem *Anthus*) habe ich diess aber nie gefunden. Dass jedoch, wie Hr. Schlegel behauptet, die sägenartig abgenutzten Flügelfedern der Charadrien, Numenien und mancher Anderen gleichfalls auf demselben Wege wieder ganzrandig werden sollen, glaube ich nicht; und zwar desshalb nicht, weil ich bei Vögeln dieser Gattungen, so wie bei *Totanus ochropus* und *T. glatreoa*, das Erneuern dieser Federn durch Mauser im Frühjahre gar zu oft beobachtet habe.

Dass ein wirkliches Umfärben der Federn Statt findet, ist ausser allem Zweifel; und ich denke, schon die nächsten Hefte unserer ornithologischen Zeitschriften werden gewiss Bestätigungen genug, als die Ergebnisse von Beobachtungen bringen, welche im Laufe dieses Frühjahres gemacht worden sein werden. Was man in Betreff der Erneuerung der Form der Federn sagen wird, bin ich sehr gespannt zu sehen. Dieselbe jedoch ein „Nachwachsen“ zu nennen, fühle ich mich nicht im Entferntesten geneigt. Vielmehr glaube ich, dass dieselbe auf gerade entgegengesetztem Wege bewirkt wird; nämlich dadurch, dass in solchen Fällen, wo ausser der Farbe auch die Textur verändert wird, die einzelnen Federstrahlen („Baarten“) einer Art von Schälung unterliegen, durch welche sie eines Theiles schwächer oder dünner werden und das mehr seidenartige Ansehen erhalten: während anderen Theiles durch Entfernen der äusseren, die Färbung des Winterkleides gebenden Haut oder Schale die, schon seit Vollendung der

Herbstmauser fertig darunter verhüllt gelegene Färbung des Sommerkleides sichtbar wird. Die Umfärbungen dieser Art, welche ich beobachtet habe, erstreckten sich nicht gleichzeitig über alle Federn; sondern sie gingen, ähnlich wie die Herbstmauser, in anscheinender Unregelmässigkeit vor sich. Zerstreute einzelne Federn machen den Anfang: bei obigem *Anthus* an der Kehle, bei der *Motacilla* auf dem Rücken; und zwar so fortschreitend, bis gegen die Zeit der Vollendung des Kleides hin bloss noch einzelne, ganz verstossene und verbleichte Federn des Winterkleides zerstreut zwischen den neu geschmückten des hochzeitlichen zu sehen sind.

Ein weites Feld der Forschung ist hier den fleissigsten Beobachtern geöffnet; da, wie ich fest überzeugt bin, diese Art der Umwandlung im Aeusseren der Vögel auf höchst mannichfaltige Weise vor sich geht. Denn nicht allein bei verschiedenen Gattungen oder Arten, sondern auch bei einem und demselben Vogel-Individuum findet sie an den verschiedenen Körpertheilen auf verschiedene Weise Statt; wie meine hiernächst folgenden Beobachtungen darthun werden.

Demnach gebe ich nun zuerst meine Erfahrungen in Betreff der beiden schon mehrfach erwähnten Arten. *Mot. lugubris* und *Anthus littoralis*:

Bei *Mot. lugubris* beginnt die Umfärbung, nach einem hier am 27. Januar erhaltenen, schönen alten Vogel zu schliessen, bereits um die Mitte jenes Monats; und zwar zuerst an den Rückenfedern. Der Anfang zur Umfärbung ist: dass die Spitzen einiger zerstreuten Federn sich wieder schon abrunden und feiner, seidenartiger im Stoffe werden; fast zu gleicher Zeit tritt auch ein ganz feiner, wie schwarzer Staub aussehender Saum an der Federspitze auf. Die Umgestaltung der mehr gröberen Textur der Federn des Winterkleides, (welche den etwas weitstrahligen Rückenfedern von *Mot. alba* gleichen,) rückt, gleichmässig mit der Umfärbung, wurzelwärts vor. Ein in der Mitte dieses Ueberganges stehender Vogel trägt am Rücken ein unregelmässiges Gemisch von glänzend schwarzen, seidenartigen und schwärzlichgrauen, grobstrahligen und glanzlosen Federn. Ich glaube, dass, wie gesagt, in diesem Falle gleichsam eine Schälung der Federstrahlen Statt findet, welche mit dem Abfallen der abgenutzten Spitzen derselben beginnt und nach dem Schalte hin fortschreitet. Die Umfärbung der weissen Kehlfedern des Winterkleides geht von dem schwarzen Ringkragen des Kropfes aus, und schreitet, von da aus regelmässig sich der Reihe nach über alle Federn verbreitend, nach dem Schnabel vor: so, dass die Kinnfedern die letzten sind, welche sich schwarz färben. Das Umfärben dieser Federn im Einzelnen geschieht dadurch, dass zuerst an den Spitzen der weissen Federn schwarze halbmondähnliche Fleckchen entstehen, welche sich nach und nach vergrössern, bis die ganze Feder mit der schwarzen Farbe bedeckt erscheint.

An solchen Vögeln dieser Art, welche das Sommerkleid zum ersten Male im Leben anlegen, färbt sich die Kehle in derselben Weise schwarz, wie bei den alten; der Rücken jedoch etwas anders. Die Umfärbung erstreckt sich nämlich gleichzeitig über alle Federn des-

selben: wodurch solche im Uebergange begriffene Stücke ein dunkelgrau und schwarz gewässertes Ansehen erhalten. Und wohl diese Exemplare sind es, welche zu dem Glauben Anlass gegeben haben, dass Bastarde von der schwarz- und graurückigen Bachstelze vorkämen, oder aber, dass ein stufenweiser Uebergang von der Färbung der einen zu der der anderen Statt fände. Beides ist jedoch, nach meiner Ueberzeugung, nicht der Fall: da ich unter Hunderten dieser Vögel keinen einzigen habe finden können, den ich für das Eine oder Andere zu halten vermocht hätte. Was man darüber auch gesagt und geschrieben hat: ich glaube nicht, dass Jemand im Stande sein werde, einen alten Vogel beizubringen, (d. h. einen, bei welchem die grossen Schwingen rein schwarz gezeichnet sind,) der auf irgend einer Stufe des Ueberganges der Färbung von *Motacilla alba* zu der von *M. lugubris* stände.

Bei *Anthus littoralis* findet an den oberen Körpertheilen bloss eine Umfärbung, aber keine Veränderung in der Textur der Federn Statt. Die Federspitzen werden jedoch ebenfalls wieder ganzrandig; und alle diese Umwandlungen erstrecken sich auch mit auf die drei hintersten Schwingen und die beiden mittleren Schwanzfedern. Zu ermitteln, auf welchem Wege die Umfärbung der einzelnen Federn des Rückens vor sich geht, hat mir bis jetzt noch nicht gelingen wollen. Die Federn der unteren Theile erleiden nicht bloss eine Umwandlung in der Färbung; sondern die etwas groben und weitstrahligen Federn des Winterkleides gestalten sich auch zu viel feineren, seidenartig glänzenden ganzrandigen um. Die Umfärbung scheint mir übrigens hier von der Mitte der Feder auszugehen; und zu gleicher Zeit scheint auch das Erneuern des Randes zu beginnen. Die matte Färbung sowohl des Winter-, wie auch des Sommerkleides erschwert bei dieser Art die Beobachtung sehr.

Ueber *Charadrius auratus* ist Hr. Schlegel aber wieder ganz entschieden im Irrthume. Dieser Vogel erhält seine schwarze Brust, so wie den gelbgefleckten Rücken, durch Federwechsel. Ich habe früher Hunderte dieses Regenpfeifers in Händen gehabt, die mir diess alle bestätigten; ebenso habe ich deren in den letzten 4 Wochen zwölf bis fünfzehn Stück untersucht, bei denen allen das verbleichte Winterkleid an Brust und Rücken mit mehr oder weniger ausgewachsenen Federn des sich entwickelnden Sommerkleides gemischt war. An keinem aber habe ich Federn finden können, von welchen anzunehmen gewesen wäre, dass sie einer Umfärbung unterworfen seien. Dahingegen glaube ich ganz bestimmt, dass die Federn der Gesichtsseiten und der Kehle dieser Art ihre schwarze Farbe durch Umfärbung erhalten.

Von *Podiceps minor* habe ich in den letzten Tagen drei frisch geschossene Stücke in Händen gehabt, und sie alle drei auf das Genaueste untersucht. Sie waren sämmtlich an allen Körpertheilen sehr dicht mit mehr oder weniger ausgewachsenen Federn bekleidet; von Umfärbung aber war keine Spur zu entdecken. Hr. Schlegel ist somit in Betreff dieser Art, und, wie ich glaube, auch wohl mehrerer andern der Gattung, in ganz entschiedenem Irrthume.

Bei *Larus minutus* dagegen habe ich den Uebergang vom Winter- zum Sommerkleide durch Umfärbung auf das Glänzende bestätigt gefunden:

Im October vorigen Jahres wurden von dieser kleinen Möve hier wiederholt Exemplare erlegt; alle hatten das Winterkleid fast schon vollständig angelegt; doch waren bei keinem die äussersten Schwungfedern völlig ausgewachsen. Ich wollte nun, hier an der Quelle, gern ein ganz vollkommenes Stück für meine Sammlung haben. Es ging mir aber, wie es oft zu gehen pflegt, wenn man zu wählerisch ist: ich erhielt gar keins. Von Anfang bis Mitte Februars dieses Jahres wurden ebenfalls wieder mehrere hier geschossen; und jetzt waren natürlich alle Schwungfedern vollkommen ausgewachsen, mithin, wie ich vermuthete, das Winterkleid tadellos. Ich verschaffte mir daher mehrere Exemplare; noch an keinem war mir aber der Kopf hell genug gefärbt. Ich hielt dieselben also für jüngere Stücke; doch wurde ich bald enttäuscht beim Erblicken wirklich junger Vögel, welche das Winterkleid zum ersten Male trugen. Die Köpfe solcher waren hell genug! Jetzt erst fing ich an, die Wahrheit zu ahnen, und unterwarf nun alle Möven dieser Art, welcher ich habhaft werden konnte, der genauesten Untersuchung. Es fand sich: dass bei allen alten Stücken die am Winterkleide hellgrau gefärbten Theile des Kopfes schon auf halbem Wege zu der schwarzen Färbung des Sommerkleides vorgeschritten waren. Indess konnte ich mir doch noch immer nicht denken, dass die rein weissen Federn der unteren Kopftheile durch blosser Umfärbung in tief-schwarze verwandelt würden. Das Glück führte mir jedoch einige Exemplare zu, welche auch hierüber den vollständigsten Aufschluss gaben. An Einem derselben ist der Kopf schon fast halb schwarz gefärbt; andere zeigen erst den Beginn der Umfärbung.

Die gesammten, bei ungefähr 20 frisch erlegten Stücken dieser Art gemachten Untersuchungen liefern mir folgendes, unumstössliches Ergebniss:

Der im Winter weiss und hellgrau gefärbte Kopf von *Larus minutus* verwandelt sich durch Umfärben, ohne Mauser, in den rein-schwarzen des Sommerkleides. Die Umfärbung beginnt schon im Januar, und zwar an den, bereits grau gefärbten Federn des Hinterkopfes zuerst. Dieselben verdunkeln sich, gleichzeitig fortschreitend, nach und nach alle; sie werden zuerst schwarzgrau, an den Schäften am dunkelsten, und späterhin rein schwarz. Von dem grauen Scheitel erstreckt sich das Dunkelwerden zu gleicher Zeit auf den weissen Vorderkopf. Zerstreute Federn desselben werden Anfangs nur an der Spitzenhälfte des Schaftes schwärzlich. Von hier ausgehend, färbt sich die vordere Federhälfte erst grau; dieses Colorit verdunkelt sich nach und nach, und wird sodann völlig schwarz; am spätesten an den Seitenrändern der Federn. — Ganz anders geht aber die Umfärbung der rein weissen Federn an der Unterseite des Kopfes und der Kehle vor sich. An diesen Theilen tritt nämlich sogleich, ohne einen Uebergang durch Grau, die rein schwarze Farbe auf; und zwar an den Spitzen der Federn zuerst, als ganz feiner Saum. Dieser geht bald in ein

halbmondförmiges Endfleckchen über, welches, sich wurzelwärts vergrößernd, nach und nach die ganze Feder mit Schwarz bedeckt. An der unteren Seite beginnt die Umfärbung da, wo späterhin die schwarze Farbe von dem rein weissen Halse begrenzt wird; und sie verbreitet sich von da aufwärts, nach dem Schnabel zu: so dass die Federn des so genannten Kinnes die letzten sind, welche schwarz werden. An der oberen Seite des Kopfes geht die Umfärbung von dem grauen Hinterkopfe aus. Hr. Schlegel sagt von *Larus ridibundus*, dass der dunkle Kopf schon vor der Herbstmauser wieder verbleiche; bei *L. minutus* ist diess aber nicht der Fall. Im Spätsommer werden hier oft Vögel dieser Art geschossen, welchen schon wieder die Hälfte der schwarzen Federn ausgefallen sind, um dem Winterkleide Platz zu machen; die nachgebliebenen sind aber stets noch rein schwarz.

Der graue Oberkopf des Winterkleides von *Larus tridactylus* geht ebenfalls nach und nach durch Umfärbung, (dem Verbleichen ist es nicht zu nennen,) in Weiss über.

In Betreff der anderen hier vorkommenden Mövenarten kann ich jetzt Nichts mit Gewissheit sagen. Doch glaube ich, dass z. B. der Kopf von *Larus marinus* die weisse Farbe des Sommerkleides durch Verfärbung erhalte.

Ueber *Uria troile* und *Alca torda* konnte ich in diesem Frühjahre leider nicht so ausgedehnte Beobachtungen machen, um hier mit entschiedener Sicherheit sagen zu können, dass auch sie die dunkle Kehle durch Umfärben erhalten. Doch sind meine Erfahrungen hinreichend, um wenigstens mich selbst fest zu überzeugen, dass es so sei; und zwar, dass die Umfärbung auf gleichem Wege vor sich gehe, wie am Unterkopfe und Halse von *Larus minutus*. Bei *Uria grylle* färbt sich wahrscheinlich auch der ganze Unterkörper schwarz, ohne zu mausern. Ich besitze wenigstens ein im Januar erlegtes Stück, an welchem schon mehrere Federn der Brust halb schwarz sind und somit anscheinend den Anfang zu einer solchen Umfärbung bilden.

Den meisten Aufschluss über das Wie dieses so höchst interessanten Momentes im Leben der Vögel dürften wohl mikroskopische Untersuchungen geben. Dem, durch seine Beobachtungen und Mittheilungen auf einem verwandten Felde schon als Muster deutscher Gediegenheit bekannten Hrn. Dr. Gloger dürfte es, wie ich glaube, in passendem Anschlusse an jene früheren Arbeiten vorzugsweise nahe liegen, jetzt auch dieser, eben so schwierigen, als wichtigen Frage seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um sie einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen zu helfen.

Helgoland, im Mai 1854.

Der von Hrn. Gaetke am Schlusse geäußerte Wunsch ist, — wie Inhalt und Datum des, jetzt auf S. 311–317 gegebenen, seit lange zum Abdrucke vorliegenden Aufsatzes über „das Umfärben der Fliegenfänger“ zeigen, — theilweise bereits erfüllt worden, bevor er noch ausgesprochen war. Ein Gleiches wird, so weit als thunlich, wohl auch weiter geschehen. \*) Als willkommensten Schritt hierzu für den Augen-

\*) Denn zu mikroskopischen Untersuchungen wird bekanntlich eine beson-

blick wird aber Hr. Gaetke ohne Zweifel das, gerade so zu rechter Zeit gelungene Auffinden von Audubon's Beobachtungen ansehen, wie der folgende Aufsatz von der gemeinten Hand sie nun erläutert wiedergiebt.

D. Herausg.

## Audubon als der erste Bekenner der Ansicht von „Umfärbung ohne Mauser.“

Von

Dr. C. W. L. Gloger.

Seit ich vor ungefähr 2 Monaten angefangen habe, mich ab und zu mit der „Ornithological Biography“ des Heros unter den ornithologischen Praktikern zu beschäftigen, habe ich, voll Bewunderung über den Reichthum der Ergebnisse seiner Forschungen, mich gegen hiesige Freunde wiederholentlich dahin ausgesprochen: dass es für's Erste schwer sein und wahrscheinlich auch noch auf längere Zeit hinaus schwer bleiben werde, beobachterisch auf dem von ihm durchforschten Gebiete noch etwas Neues von Bedeutung zu ermitteln, was er nicht schon irgendwie gekannt, oder wenigstens geahnt, ja vielleicht auch schon ohne Weiteres „fertig“ hingestellt, d. h. als zweifellose Thatsache nachgewiesen hätte. Und es muss offenbar damit im Ganzen wirklich um so schwerer halten, je grösser ja eben schon räumlich das „Gebiet“ ist, welches er mehrere Jahrzehente lang fortwährend als Beobachter zu allen Zeiten und nach allen Richtungen hin durchstreift hat: da es der Hauptsache nach den grösseren Theil von ganz Nordamerika umfasst. Das waren also Räume von einem Umfange wie halb Europa, wenn auch sonst nicht ganz von eben so verschiedener Beschaffenheit. Ueberdiess hat er sich jedoch auch hierauf nicht beschränkt. Vielmehr hat er seinen wiederholten längeren Aufenthalt in Europa, — einen Zeitraum von zusammen ungefähr 6 Jahren, — zugleich eifrig dazu benutzt, auch den bei Weitem grössten Theil unserer hiesigen Vogelwelt praktisch kennen zu lernen.\*) Ferner ist es ja auch nicht die reiche Gelegenheit allein, wonach der Erfolg sich bemisst. Noch wichtiger ist, was Audubon in so hohem Grade

dere Uebung erfordert; auch möchte es fast zweifelhaft erscheinen, ob dieselben mit besonderem Erfolge auf die vorliegende Verfärbungsfrage werden angewandt werden können.

\*) Gerade er ganz besonders ist daher zugleich in Bezug auf solche Arten, welche beiden Welttheilen gemeinschaftlich angehören, der wohlberechtigteste und schärfste Kritiker jener „schlechten Species“, die Manche als für sich bestehend haben ansehen wollen: wie die so genannte „*Hirundo rufa*“ Gmel. und „*H. americana*“ Wils. et Bonap., „*Falco atricapillus*“ Temm., „*F. anatum*“ Bonap. Diese vermeintlichen Arten, sammt noch so manchen anderen, sind ebenso nach seiner Ueberzeugung, wie nach der meinigen weiter Nichts, als: die theilweise, aber „durchaus nicht beständig“ klimatisch-veränderten Formen Einer „Species“; also der *Hirundo rustica* Lin., des *Falco palmarum* L. und des *F. peregrinus* der Alten Welt, denen sie in all' ihrem Leben und Wesen vollständigst gleichen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2\\_1854](#)

Autor(en)/Author(s): Gätke Heinrich

Artikel/Article: [Einige Beobachtungen über Farbwechsel durch Umfärbung ohne Mauser. 321-328](#)